

## Das künstlerische Leben in Basel vom 1. Oktober 1926 bis 30. September 1927

Autor(en): Wilhelm Barth  
Quelle: Basler Jahrbuch  
Jahr: 1928

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/f4d18991-a007-4d67-9d04-e3d244c8f21b>

### Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

### Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

großen Werke aber einnehmen, ist es verständlich, daß auch ein Männergesangverein sich mit seiner Kunst beschäftigt. So hat die „Liedertafel“ (H. Münch) am 5. und 6. Februar in einem Orchesterkonzert Bruchstücke aus dramatischen Werken des Meisters aufgeführt. Sie brachte Teile aus dem „Fliegenden Holländer“, aus „Tristan und Isolde“, der „Götterdämmerung“ und den „Meisterfingern“ zu Gehör. — Am 7. und 8. Mai beging der Verein die Feier seines fünfundsiebzigjährigen Bestehens in einem Konzert, in dem die Berner Liedertafel und der Männerchor Zürich unter ihren Dirigenten als Gäste mitwirkten. Das Programm enthielt eine ganze Anzahl von Chören schweizerischer Komponisten.

Vom Basler Männerchor hörten wir am 26. April ein Liederkonzert (Dirigent Dr. Wassermann).

Selbstverständlich war kein Mangel an Solistenkonzerten aller Art; es ließen sich namentlich eine bedeutende Anzahl von Sängern hören. Die am besten besuchten Konzerte dieser Art waren nach wie vor die Orgelkonzerte von Adolf Hamm.

### C. Malerei und Plastik.

Das Kunstjahr, über das diesmal zu berichten ist, war von einer Bedeutung für Basel wie schon lange keines mehr. Es war, um das voranzunehmen, das Jahr des 100. Geburtstages von Arnold Böcklin, dem bis heute einzigen Künstler von weitreichender Berühmtheit, der in Basel geboren wurde und wirklich aus unseren Mauern hervorging. Basel feierte seinen großen Sohn durch eine Ausstellung seiner Werke in der Kunsthalle, die vom 10. April bis zum 6. Juni dauerte. Sie erhielt gewaltigen Zustrom von Besuchern vom ersten bis zum letzten Tage. In die erste Hälfte des Jubiläumjahres mußte sie verlegt werden, weil der Geburtstag, der 16. Oktober, durch eine zweite Ausstellung in Berlin gefeiert werden sollte. Dafür hat Berlin seinen Besitz an Böcklin-

Werken sowie die Schätze der Schack-Galerie in München, über die gleichfalls in Berlin verfügt wird, weitgehend für unsere Ausstellung zur Verfügung gestellt. Aus allen Teilen Deutschlands kamen die Bilder uns zu, vereinzelt auch aus Italien und Frankreich. Den Grundstock bildete der schweizerische, zumal der Basler offizielle und private Besitz. Die Böcklin-Ausstellung von 1927 gewann so doppelt so großen Umfang als die einstige von 1897. Außerdem waren Böcklins Zeichnungen im Kupferstichkabinett ausgestellt, und der Sarasinsche Gartensaal mit den Fresken von 1868 war durch Güte der Besitzerin an bestimmten Tagen geöffnet. Im Laufe der Ausstellung hielt im großen Oberlichtsaale der Kunsthalle Heinrich Wölfflin auf Einladung des Kunstvereins einen Vortrag über den Basler Meister.

Der Zufall wollte es, daß wichtige Kunstereignisse der Böcklin-Feier vorangingen und nachfolgten. Im Januar und Februar fand bei uns die Gedächtnisausstellung für den badischen Maler Wilhelm Trübner (1851—1917) statt, die erst nach langen Vorbereitungen zustande kam, als erste große Ehrung nach seinem Tode. Es war besonders schwierig, die in deutschen Museen und deutschem Privatbesitz sehr zerstreuten Werke dieses neben Thoma bedeutendsten Künstlers, den unser badisches Nachbarland im 19. Jahrhundert hervorgebracht hat, zu besammeln. Nur den vielen Beziehungen und unablässigen Bemühungen des Galeriedirektors W. F. Storck in Karlsruhe war das Gelingen zu danken. Diesem Förderer unseres Kunstlebens sei auch hier ein Wort der Erinnerung geweiht. Daß unsere Hans-Thoma-Ausstellung von 1924 einen so großen Umfang annahm und so stark aus Deutschland besucht wurde, war schon das Verdienst von W. F. Storck. Die mühsame und langwierige Arbeit für Trübner hat er dann schon vom Krankenlager aus geleistet. Vor wenigen Wochen ist Storck, noch jung, einer unheilbaren Krankheit erlegen.

Auf Arnold Böcklin folgte in unserer Kunsthalle Vin-

cent van Gogh. Diesem holländischen Maler, dem eine so große Bedeutung zukommt für alle moderne Kunstentwicklung, galt schon vor drei Jahren eine Ausstellung, die sehr viel Beachtung gefunden hat, zu der wir uns aber vergebens bemüht hatten, die Werke des Malers aus der bekannten Sammlung Krölller im Haag nach Basel zu bekommen. Frau Krölller hat uns nun nachträglich unsern Wunsch erfüllt. Der Wert ihrer Sammlung von Werken van Goghs, die auch einige der hervorragendsten Bilder aus Südfrankreich enthält, besteht namentlich in den sehr zahlreichen Dokumenten der holländischen Frühzeit, Gemälden und Zeichnungen, in denen van Gogh schon weit emporragt über die reiche und sehr achtenswerte künstlerische Produktion seines Landes in jener Zeit. Die Ausstellung war namentlich von reisenden Deutschen auffallend stark besucht, weniger von hier und aus der Schweiz. Frau Krölller kam selber nach Basel und sagte uns weitere künstlerische Verbindung von Holland mit unserer Stadt zu. Die Ausstellung van Gogh dauerte vom Juni bis zum September.

Die drei großen Ausstellungen von 1927 waren von reich illustrierten Katalogen begleitet, und Basler Künstler schufen für sie eigens Plakate. Bei der berechtigt langen Dauer dieser hochwichtigen Veranstaltungen ist das übrige vorher und nachher durchgeführte Ausstellungsprogramm der Kunsthalle, das hier in Betracht kommt, rasch aufgezählt. Im November 1926 war eine Gruppe von Genfer Malern bei uns zu Gast: Maurice Barraud, der von früheren Ausstellungen und durch Werke in öffentlichem Besitz bei uns bekannte, im Impressionismus verbliebene Maler mit seiner reichen lichten Palette, dessen Studien aus Südfrankreich und Afrika auch bei Käufern Anklang fanden; der seit vielen Jahren im Welschland ansässige Solothurner Hans Berger, der in den verschiedenen Etappen seiner malerischen Entwicklung zu verfolgen war, und Alexandre Blanchet. Letzterer, damals mitten in der Arbeit für das neue Bundesgerichtsgebäude, nahm nur

mit einer größeren Reihe von Zeichnungen an der Ausstellung teil. Von Baslern stellte im November Paul Altherr Bilder aus, die er aus verschiedenen Ländern (Bretagne, Rom, Tunis) mit zurückgebracht hatte.

Im Dezember fand die Weihnachtsausstellung der Basler Künstler statt, in der wie alljährlich neue Namen auftauchten. Ungeschlossen war ihr diesmal eine Separatausstellung von Karl Pflüger mit den Früchten eines Aufenthaltes in Spanien. Der Kunstverein erwarb davon ein Bild für seine Sammlung.

Unsere junge Kunst hat schwere Verluste durch den Tod erlitten im Verlauf eines einzigen Jahres. So ist eine Gedächtnisausstellung an jung Verstorbene das letzte, was hier von Veranstaltungen in der Kunsthalle zu erwähnen ist. Im Oktober war der Nachlaß von Albert Müller, der 1897 geboren, schon im Dezember 1926 im Tessin einem Typhus erliegen mußte, und von Emanuel Schöttli ausgestellt, der, 1895 geboren, im Sommer 1926 einem Unfall zum Opfer fiel. Der hochbegabte Albert Müller hat in kurzer Zeit erstaunlich viel geschaffen — lange nicht alles ist in der Kunsthalle zu sehen gewesen — und eine Entwicklung durchlaufen, deren einzelne Phasen von den Jugendarbeiten an zu verfolgen ein spannendes Schauspiel war. In diese Entwicklung fügen sich die Konkurrenzarbeiten für den Kunstredit und die verschiedenen Glasgemälde ein. Eine besonders starke Begabung für das Sonderelement des Malers, die Farbe, ist mit Albert Müllers Tode vorzeitig erloschen. Emanuel Schöttli war nur in berufsfreien Stunden Maler. Um so mehr Achtung mußte das von ihm Geleistete und Erreichte dem Beschauer abnötigen. Kraft einer in ihm wohnenden Originalität hatte er sich aus dem Dilettantismus emporgearbeitet und war längst von den Berufskünstlern als einer der ihrigen anerkannt. Was er von seiner letzten Studienreise mit heimbrachte, zeigte ihn im Fortschreiten. So ist auch sein früher Tod für unsere Kunst sehr zu beklagen.

Neben den Ausstellungen der Kunsthalle bringen die Darbietungen des Lyceum-Clubs in den stimmungsvollen Räumen eines alten Hauses der St.-Albanvorstadt meist Arbeiten der Mitglieder vor das Publikum, so kürzlich eine größere Kollektion Malerei und Graphik von Maria La Roche. Auch das Kunsthaus Pro Arte zeigt abwechselnd einheimische und auswärtige zeitgenössische Kunst.

Die Ausstellungen des Kunstgewerbemuseums hielten sich an Reichhaltigkeit und Bedeutung auf der Höhe früherer Jahre. Dem Ausstellungstechnischen wird dabei in Ausstattung der Säle und Verteilung der Objekte wie in erläuternden Begleitschriften besondere Sorgfalt zugewandt. Außer den im Rahmen des Instituts sich haltenden Vorführungen von Schülerarbeiten der allgemeinen Gewerbeschule fanden in der Berichtszeit folgende umfangreiche kunstgewerbliche Ausstellungen statt:

November-Dezember 1926: Dänisches Kunstgewerbe und Architektur.

Januar 1927: Ausstellung des Oeuvre, westschweizerische Vereinigung für angewandte Kunst.

April: Hundert Jahre Lichtbild.

Juni-Juli: Die farbige Stickerei.

September: Ausstellung des Plakatwettbewerbes der Chocolat Tobler A. G., Bern.

Oktober: Buntpapiere alter und neuer Zeit.

## D. Architektur.

Im vergangenen Jahr ist im Wohnungsbau die genossenschaftlich betriebene Flachbauweise der letzten Jahre verlassen worden, und es sind wieder Mietshäuser in großer Zahl entstanden, vor allem in den Außenquartieren, so an der Hüningerstraße 64, an der Elsäßerstraße zwischen Landskron- und Murbacherstraße, sowie Nr. 75—81, an der Gasstraße 11 und 53, Ecke Vogesenstraße-Jungstraße, an der Rixheimer-